

D'ANVILLE und später von BERGHAUS durchgeführt wurde. Und doch hängen die Flussbecken mit dem geologisch-orographischen Bau enger zusammen, als in vielen anderen Provinzen von China. Einst war der *Hwang-hö* die Arterie, welche den Zufluss aus dem kleineren Stromgeäder von Shansi ganz und gar in sich aufnahm. Denn er ist in langem nordsüdlichem Lauf an der Westgrenze der Provinz scharf in das Gebirgsland eingeschnitten, umfließt dasselbe auf der Südseite und strömte zu den Zeiten von YAU und YÜ dem Ostabfall entlang gegen Tiën-tsin. Nachdem er aber die letztere Strecke längst verlassen hat, wird er nur noch von den nach Westen und Süden gerichteten Flüssen der Provinz gespeist.

Zuflüsse des *Hwang-hö*. — Dort wo der Gelbe Fluss bei der bekannten Fähr von *Toto* seinen südlichen Lauf antritt, nimmt er den *Türken-ghool* (d. i. den »schnellen Fluss«) auf, welcher von den Chinesen *Hèi-shui-hö* (»Schwarzwasser«) genannt wird. Sein Becken liegt ganz ausserhalb der Grossen Mauer und ist in die abflusslose Steppe eingesenkt. Der Löss schafft dort ein ergiebiges Agricul-turland. Aehnlich ist die Lage und der Charakter des *Ulan-murēn*, welcher den zu *Sò-ping-fu* gehörigen, nördlich gerichteten Abfluss des Kohlenplateau's von *Ta-tung-fu* in sich aufnimmt. Es folgt ein kleiner Fluss, welcher die Richtung der Ebene von *Ta-tung-fu* nach Südwest fortsetzt und unweit der Stadt *Pau-tö-tshóu* mündet, wo sich eine Fähr über den *Hwang-hö* befindet. Von hier an südwärts nimmt der letztere noch eine Anzahl kleiner Zuflüsse aus Shansi auf. Sie gehören sämtlich den westlich von der Reihe der alten Seebecken gelegenen Plateauländern an, in welche sie tief und schroff eingeschnitten zu sein scheinen.

Der nächste Fluss, der sich mit dem *Hwang-hö* vereinigt, ist der *Fönn-hö*, der Hauptstrom von Shansi, welcher ohne die kleineren Krümmungen eine Länge von beinahe 300 g. M. hat und in drei Strecken zerfällt. Die oberste ist der Gebirgslauf; er reicht von der unter dem 39sten Breitengrad am *Kwan-tshönn-shan* gelegenen Quelle bis zu dem Austritt des Flusses in die Ebene von *Tai-yuēn-fu*. Hoch oben liegt eine Stadt, *Tsing-lö-hsiēn*, wahrscheinlich inmitten von hohem Gebirge. Der Mittellauf bildet ein geographisches Ganzes, indem er die Becken von *Tai-yuēn-fu*, *Ping-yang-fu* und *Kiang-tshóu* umfasst. Die zahlreichen Zuflüsse, welche er in dieser Strecke erhält, entspringen an den Grenzen der genannten Becken, oder nur wenig jenseits derselben; insbesondere greifen die westlichen zum Theil etwas in das Nachbargebiet über. Am *San-tiau-hö* lernten wir einen derartigen Fall kennen. Dieser kleine Bach durchbricht die steile Kalksteinmauer des *Ngo-shan* in einer tiefen Enge; die Quellen liegen an den Gehängen des dem Kalkstein aufgesetzten Sandsteins. Nur der *Hsin-shui-ku-hö* greift noch weiter westwärts ein und entspringt an dem Zug des *Hu-ki-shan*, in dem nach unsrer Darstellung (S. 446) eine zweite, dem *Ngo-shan* analoge und parallele Gebirgsverwerfung vermuthet werden darf. — Der Unterlauf, welcher von *Kiang-tshóu* aus westwärts gerichtet und eigentlich die Fortsetzung des *Kwéi-hö* ist, liegt an der Grenze des Kohlengebietes gegen das alte Küstenland des carbonischen Meeres in der Südwestecke der Provinz.